



Prädikant Holger Hamm Schwetzingen

2. Sonntag in der Passionszeit 2021

Eröffnung:

Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Römer 5,8

Liebe Gemeinde, „Passionszeit“, das hat dieses Jahr einen ganz anderen Klang als in den Jahren zuvor. Wir müssen erleben, dass sich Menschen nicht mehr persönlich treffen können, dass wir nicht mehr gemeinsam singen und beten können und wir spüren die Gefahren des Lebens hautnah. Die Herausforderungen der Pandemie treffen uns alle, aber nicht alle gleich. Wir denken mit Sorge an die Kranken und Sterbenden und ihre Angehörige. Wir denken mit Sorge an die Einsamen und Hilflosen.

Gut zu wissen, dass wir nicht alleine sind. Gut zu wissen, dass Gott über uns wacht. Gut zu wissen, dass wir trotz aller Gefahren und Herausforderungen auf dem Weg sind,

den Christus uns bereitet hat und der uns allen offen steht, auch wenn wir noch Sünder sind.

Lied: EG 86, 1

Jesu, meines Lebens Leben,
 Jesu, meines Todes Tod,
 der du dich für mich gegeben
 in die tiefste Seelennot,
 in das äußerste Verderben,
 nur dass ich nicht möchte sterben:
 tausend-, tausendmal sei dir,
 liebster Jesu, Dank dafür.

Unsere Gebete gilt dem dreieinigen Gott:

Dem Vater, der uns das Leben schenkt,
 dem Sohn, der für uns gestorben ist,

dem Heiligen Geist, der uns mit dem Sohn zum ewigen Leben führt.

Gebet:

Du Gott des Lebens,
du hast alles so gut bereitet.
Du zeigst uns den rechten Weg,
doch wir Menschen irren zu oft davon ab.
Wir erleben gerade dunkle Zeiten,
wir sind voller Ungewissheit.
Angst erfüllt unser Herz.
Wir wollen Glauben und sind doch voller Zweifel.
Du Gott des Lebens hast uns versprochen bei uns zu sein.
Du Gott des Lebens lässt uns nicht alleine.
Du bist ein Gott, der uns nahe ist und uns hilft.
Hilf uns dir zu vertrauen. Führe uns deine Wege und lass
uns deine Nähe spüren. Amen

Kurzpredigt zu Jesaja 5, 1-7

Liebe Gemeinde, in meinem Beruf als Strafrichter erlebe ich viele ganz unterschiedliche Fälle mit ganz unterschiedlichen Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen. Nicht alle Fälle bleiben einem im Gedächtnis. Einige aber prägen sich ein, weil sie aus der Masse der Verfahren herausfallen.

Als ich den Predigttext las, fiel mir ein junger Mann ein, der aus sehr guter Familie kam. Und doch geriet der junge Mann auf den schiefen Weg. Er konsumierte Drogen und es passierte, was eben so oft in diesen Fällen passiert: die schulischen Leistungen ließen nach, der Freundeskreis bestand bald hauptsächlich noch aus Drogenkonsumenten, er beging Straftaten. Sein Weg führte kontinuierlich bergab und schließlich auch zu mir, vor den Jugendrichter. Mehrfach stand er so vor mir: Erst wegen kleinerer Delikte, dann mit immer größeren Straftaten. Zusammen mit dem Jugendamt wurde alles versucht, um ihn auf einen besseren Weg zurückzubringen, aber alle diese Versuche führten zu keinem Erfolg. Seine Mutter kämpfte stets wie eine Löwin um ihren Sohn, aber irgendwann wurde deutlich, dass auch sie Teil des Problems war. Sie ließ ihrem Sohn zu viel durchgehen. Ja, sie verschrieb ihm sogar

Marihuana, in der Hoffnung, er würde sich die Drogen dann nicht mehr illegal verschaffen. Aber auch dies half nichts. Schließlich stand er wieder vor mir und diesmal stellte sich die Frage nach einer Bewährungsstrafe nicht mehr. Diesmal gab es eine Haftstrafe ohne Bewährung.

Und siehe da, in der Jugendhaft bewegte sich dann doch etwas. Der junge Mann absolvierte eine Drogentherapie und begann dann sogar eine Ausbildung.

Schriftlesung: Jesaja 5, 1-7

Das Lied vom unfruchtbaren Weinberg:

Wohlan, ich will meinem lieben Freunde singen, ein Lied von meinem Freund und seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fetten Höhe.

Und er grub ihn um und entsteinte ihn und pflanzte darin edle Reben. Er baute auch einen Turm darin und grub eine Kelter und wartete darauf, dass er gute Trauben brächte; aber er brachte schlechte.

Nun richtet, ihr Bürger zu Jerusalem und ihr Männer Judas, zwischen mir und meinem Weinberg!

Was sollte man noch mehr tun an meinem Weinberg, das ich nicht getan habe an ihm? Warum hat er denn schlechte Trauben gebracht, während ich darauf wartete, dass er gute brächte?

Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er verwüstet werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.

Ich will ihn wüst liegen lassen, dass er nicht beschnitten noch gehackt werde, sondern Disteln und Dornen darauf wachsen, und will den Wolken gebieten, dass sie nicht darauf regnen.

Des HERRN Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein Herz hing. Er wartete auf Rechtsspruch, siehe, da war Rechtsbruch, auf Gerechtigkeit, siehe, da war Geschrei über Schlechtigkeit.

Alles fängt so gut an und dann läuft doch alles völlig schief!

Der Gärtner gibt sich so unendlich viel Mühe. Seine ganze Kraft und Liebe steckt er in seinen Weinberg. Und er hofft. Er hat die Hoffnung, dass die Reben wachsen und gedeihen und gute Früchte bringen.

Aber dann, am Ende des Sommers, zur Zeit der Ernte, muss er diese riesige Enttäuschung erleben! Die guten Reben bringen trotz der ganzen Fürsorge nur schlechte Früchte!

Wie würde Gott wohl heute seinen Weinberg beurteilen, wenn er auf uns herabschaut? Was würde er sehen? Menschen, die in verschiedene Religionen gespalten sind und sich gegenseitig anfeinden. Menschen, die Kriege führen oder Terroranschläge begehen. Menschen, die voller Neid und Missgunst sind. Menschen, die einsam sind und denen keiner beisteht. Menschen, die dabei sind die Schöpfung zu zerstören. Ich will die Liste unserer Verfehlungen nicht weiter fortführen, sie wissen selbst um den Zustand unserer Welt und auch um ihren eigenen.

Jeder von uns hat sich sicher selbst schon die Frage gestellt, warum sind wir Menschen so? Dabei hilft es auch nichts, mit dem Finger auf andere zu zeigen und den anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben, auch wenn dies sehr beliebt ist. Nein, wenn wir ehrlich sind, sind wir selbst Teil des Problems: Auch wir bringen manchmal nur schlechte Früchte hervor.

Sind die Prophetenworte jetzt so zu verstehen, dass wir Menschen keine Chance mehr haben. Ist Gott also absolut frustriert, wenn er sagt: „was hätte ich denn noch mehr tun können in meinem Weinberg, als ich getan habe?“ Entzieht uns Gott seine Gunst, indem er unsere Erde „wüst liegen lässt? Lässt er uns alleine?

Ich meine, dass dem nicht so ist. Wenn wir genau hinhören, so richtet Gott ja gar nicht selbst, sondern er setzt uns Menschen zu Richtern über uns selbst ein. „*Nun richtet ihr Bürger Jerusalems*“, heißt es da.

Dieser Auftrag an die Bürger Jerusalems ist m.E. ein Schlüssel zum Verständnis des Prophetenwortes: Wir Menschen richten uns tatsächlich selbst. Gott hat alles zum Guten bereitet, aber es liegt an uns, ob wir uns auf die Liebe Gottes einlassen und ihm nachfolgen oder unsere eigenen Wege ohne Gott gehen. Wer sich von Gott und seiner Fürsorge abwendet, der hat sich selbst gerichtet!

Wir Menschen benötigen zum Wachsen und Gedeihen die Zuwendung Gottes. Wer diese aber nicht annimmt, der

verdorrt, wie eine Rebe ohne Regen. Die Worte des Propheten sind hart. Sie sind hart, weil sie uns aus unserer Lethargie und Selbstgerechtigkeit aufwecken wollten.

Leute schaut doch selbst hin! Schaut, wie es um euch steht! Findet ihr euer Verhalten denn selbst gut?

Als Richter stelle ich manchmal diese Frage auch an meine Angeklagten: Was würdest du/Sie denn tun, wenn du/Sie jetzt der Richter wärest? Oft erlebe ich dabei betroffene Gesichter, weil die Angeklagten mit allem gerechnet haben, aber eben nicht mit dieser Frage, die sie zu Richtern über sie selbst macht. Nun frage ich Sie, ihr Bürger von Ketsch: Wie lautet Ihr Urteil über den Zustand der Welt?

Der junge Mann, von dem ich am Anfang der Predigt sprach, hat die Kurve noch bekommen, nachdem er auf sich selbst zurückgeworfen wurde und auch mal Zeit hatte in Ruhe über sich und sein Leben nachzudenken. Auch wir Menschen können die Kurve noch bekommen, wenn wir uns die Zeit nehmen nachzudenken und zu beten.

Nein, Gottes hat uns eben nicht verworfen. Er hat vielmehr schon alles gut vorbereitet und er steht zu uns und hilft uns

auch weiterhin, damit wir gute Früchte bringen können. Gott lässt uns nicht alleine: Gott leitet uns Menschen recht und lehrt uns seine Wege. In dieser Hoffnung leben wir. In dieser Hoffnung folgen wir dem Weg Jesus, der für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren und der uns mit seiner Auferstehung einen ganz neuen Horizont eröffnet hat. Amen

Lied: EG 86, 8

Nun, ich danke dir von Herzen,
 Herr, für alle deine Not:
 für die Wunden, für die Schmerzen,
 für den herben, bitteren Tod;
 für dein Zittern, für dein Zagen,
 für dein tausendfaches Plagen,
 für dein Angst und tiefe Pein
 will ich ewig dankbar sein.

Fürbitten:

Du Gott des Lebens,
wir bitten dich für alle, die um ihre Gesundheit und ihr Leben kämpfen.

Wir bitten dich für diejenigen, die für andere da sind,
z.B. in Krankenhäusern und Pflegeheimen.

Wir bitten dich für die Einsamen und Hoffnungslosen.

Wir bitten dich für die Trauernden.

Wir bitten dich für uns alle, in diesen dunklen Tagen.

Du Gott des Lebens,
stärke unser Vertrauen, dass du zu deinen
Verheißungen stehst und uns Wege in ein erfülltes
Leben eröffnest.

Du Gott des Lebens, wir rufen zu dir: Herr erhöre uns.

Und alles was uns bewegt, bringen wir im Gebet des
Herrn vor dich.

Vater unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

Es segne dich der Gott des Lebens.
Er stelle deine Füße auf weiten Raum und
lasse in deinem Herzen die Blume der Hoffnung
wachsen und gedeihen. Amen